

... es wurde und wird viel über Prora geschrieben- manchmal auch zu wenig!

Ich wurde im November 1968, im Alter von 18 Jahre nach Prora eingezogen, in den Block IV, gleich neben den Fallschirmjägern, im MSR 29, 1.Mot.- Kompanie (6 Stockwerk) im Kompanietrupp als SSG-Schütze implementiert. Bald wurde mir und anderen klar, was SSG- Schütze bedeutete (Scharfschütze)!

Offensichtlich eine A-Karte! Als mich am ersten Tag der Einweisung ein Unteroffizier fragte:“ wo denn der zweite SSG- Mann sei“, antwortete ich, er ist zur Toilette gegangen. Daraufhin brüllte mich dieser Uffz. tierisch mit den Worten an: „... das heißt bei uns Scheißhaus“! Ohne Worte- ich war schockiert!

Auf den von mir beigefügten Fotos sind die Mitglieder des Kompanietrupps zu sehen. Einmal unter dem, massiv von Vorgesetzten kritisierten Weihnachtsbaum zum Weihnachtsfest 1969/70 und am Strand v. Prora, im Sommer 1969. Im Hintergrund das „Graue Elend“, Block IV und V.

Nach meiner Entlassung, im Mai 1970 aus dieser teilweise, stupiden NVA-Maschinerie holten mich Jahre danach immer wieder diese Erinnerungen ein. Es war eine Zeit der Gefangenschaft und der versuchten Gehirnwäsche (s. Politunterricht), ohne freie und demokratische Denkweisen- eher einem Strafvollzug ähnlich. Der Druck der sozialistischen Diktatur nahm beständig zu! Man gehörte zu den Abtrünnigen, die sich mit diesem kommunistisch, diktatorischen Zwang nicht identifizieren konnten, was letztendlich dazu führte, dass ich dieses totalitäre System Jahre später für immer hinter mir ließ.

Ich beziehe mich auf Aussagen und Schilderungen von ehemaligen Wehrpflichtigen, die bereits in diesem Prora- Portal zu Wort gekommen sind und ebenfalls in der berüchtigten Einheit MSR 29 das „Vergnügen“ hatten, 18 Monate zu verbringen. Die Abstumpfung, sowie die geistige Infiltration von kommunistischen Dogmen waren offensichtlich Instrumentarien dieser sogenannten „Ausbilder“-weitere sozialistische Mitläufer zu generieren.

Gemeinsam mit einem Kameraden hatten wir einen Tannenbaum besorgt und in das Objekt geschmuggelt, ebenso den Baumschmuck. Einige dieser ständig brüllenden Unteroffiziere schrien sich fast die Seele aus dem Leib: „... was soll dieser „Weihnachtsblödsinn“ hier im Objekt,- ihr Kirchenheinis... etc. etc.“! Wir hatten unmissverständlich auf die christliche Tradition des Weihnachtsfestes verwiesen! Dennoch setzten wir uns durch und der Weihnachtbaum blieb in der Stube des Kompanietrupps! Offensichtlich wollte man in dieser emotionsgeladenen Zeit im Objekt keine zusätzliche Spannung generieren.

Manchmal brauchte es nicht mehr viel, um das „Fass“ zum überlaufen zu bringen. Diese immer wiederkehrenden Demütigungen gerieten irgendwann an ihre Grenzen!

Der Winter 1969/70 hatte es in sich! Rügen war eine Eiswüste mit Massen an Schnee. Selbst das Prorer Wiek war von Packeis bedeckt. Eine beeindruckende Kulisse, aber sehr kalt. Das bekamen wir in unseren Unterkünften zu spüren deren max. Temperatur bei 12-15 Grad pendelte. Die Außenmauern zur Seeseite waren nicht alle verputzt! Draußen hatten wir teilweise unter minus 20 Grad.

Mit der Moral in der Truppe stand es nicht zum Besten, um hier erneut meine Vorredner zu zitieren: „im Ernstfall wären möglicherweise Waffen in die eigenen Reihen gerichtet worden“! Einige ernsthafte Anbahnungen dieser Art ereigneten sich, als wohl ausgeruhte Feldwebel bzw. Stabsfeldwebel von daheim anrückend, die Truppe nach 25 Km- Märschen (unter völliger Erschöpfung) mit anschließender Gefechtsübung (EG Schießen) einige Soldaten noch mit Stellungsbefehlen traktierten. Dank Umsicht und dem eingreifen Anderer, konnte schlimmeres verhindert werden.

Ein Ruhepunkt in diesen Turbulenzen war der relativ gute Zusammenhalt der Kameraden des Kompanietrupps. Hier herrschte ein anderes Klima, vor allem in intellektueller Hinsicht. **Keiner von uns war freiwillig hier!**

Man könnte diese Kette von negativen und teilweise fragwürdigen Verfehlungen Vorgesetzter weiter fortführen, aber was bringt uns das noch?

Wichtig dabei ist Eines- nie wieder solchen destruktiven, sozialistisch getränkten Drill zuzulassen, egal wo und wie. Denn das zweite „D“ in „DDR“ stand für Demokratie, nur war davon leider nichts zu erkennen.

Nach meiner Entlassung 1970 im Mai beschloss ich, nie wieder diese Insel zu betreten. „Drei Worte genügen- runter von Rügen“! Diesem Grundsatz bin ich 50 Jahre gefolgt. Ja- die Insel konnte nichts dafür, es waren die Handlanger, Vasallen dieser sozialistischen Diktatur, die uns dahin brachten ein solches Urteil zu fällen.

Nun habe ich der Insel Rügen dennoch meine Aufwartung gemacht und Sie im Juni 2020 mit meiner Frau (nach 50 Jahren) besucht. Auch Prora stand mit auf der Agenda!

Es hat sich sehr viel verändert und dieses Prora wurde zum großen Teil grundlegend umstrukturiert, wie z.B. an den ehemaligen Blöcken IV bzw. V praktiziert, die in eine internationale Jugendherberge umgestaltet wurden. Für mich ein Moment der Genugtuung. Die Ruinen, welche sich noch im ursprünglichen Zustand der grauen Tristesse befinden, riefen böse Erinnerungen in mir hervor. Die aus den Gebäuden wachsenden Bäume zeigen unter anderem, wie vergänglich letztendlich auch diese Ära war!

Im Informationszentrum Prora kam ich allerdings zu der Erkenntnis, dass man offensichtlich mit der NS-KdF Vergangenheit des 4,5 Km langen Gebäudekomplexes mehr Besucher anspricht, als mit dem was sich nach 1945 dort abspielte.

Rügen ist heute ein Kleinod und immer eine Reise wert. Dieses Inselparadies erstrahlt heute in einem neuen, wieder erstandenen Glanz einschließlich der gut regenerierten Natur. Eine völlig andere Welt im Gegensatz zu meinen Erinnerungen von vor 50 Jahren, einer Zeit des systematischen Verfalls!

Gez. Peter-Klaus Petrowitz